

Predigt über Lukas 9,57-62 am 15.03.2009 in Ittersbach

Oculi

Lesung: Eph 5,1-8a

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

Ich lese einen Abschnitt aus dem Lukasevangelium. Jesus spricht darin vom Ernst der Nachfolge:

Und als sie (Jesus und seine Jünger) auf dem Wege nach Jerusalem waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst. Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.

Und er (Jesus) sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. Aber Jesus sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!

Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind. Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes.

Lk 9,57-62

Herr, unser guter Gott, wir bitten dich: Stärke uns den Glauben! AMEN

Liebe Gäste und Freunde! Liebe Gemeinde! Liebe Konfirmanden!

„Jesus, so geht das nicht! - Das macht man heutzutage ganz anders! - Bist du denn noch zu retten? - So geht man doch nicht mit den Menschen um!“ - So möchte man am liebsten Jesus bremsen, wenn man sieht, wie er mit diesen drei Menschen verfährt.

Da kommt ein Mann auf Jesus zu und sagt: „**Ich will dir folgen, wohin du gehst.**“ - Und was macht Jesus? - Er stößt diesen Menschen vor den Kopf. Er weist ihn geradezu ab. - Er sagt zu ihm:

„Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.“ - Sollte Jesus sich nicht freuen, dass jemand zu ihm kommt? - Dieser Mann weiß auch, dass Christsein etwas mit Nachfolge zu tun hat. Dieser Mann scheint geradezu hervorragend geeignet zu sein. Aber das alles scheint Jesus nicht im geringsten zu interessieren.

Ist denn Jesus noch zu retten? - Diesen Menschen lädt er nicht einfach ein. Er fordert von ihm ein totales Christsein. In unseren Tagen sind wir froh um jeden Menschen, der in den Gottesdienst geht. Jesus sollte einmal bei unseren Werbefachleuten in die Lehre gehen. Da könnte er lernen, wie man Menschen anreden muss. Ein Produkt muss gekonnt in den Mittelpunkt gestellt werden. Das Gute muss besonders herausgestellt und angepriesen werden. Was geschieht mit den Nachteilen? - Die werden entweder verschwiegen oder weggeredet oder als unbedeutend hingestellt.

Was macht denn Jesus? - Er geht umgekehrt vor. Die Nachteile knallt er den Menschen um die Ohren: „Paß auf, so einfach wie du dir das vorstellst, geht das nicht. Bei mir findest du kein ruhiges Leben. Füchse und Vögel haben es besser als meine Freunde.“

Beim Nächsten geht er ähnlich vor. Er macht geradezu Antireklame. Er spricht einen Menschen an: **„Folge mir nach!“** - Was würden Sie tun, wenn ein nahezu Unbekannter auf Sie zukäme und Sie auffordern würde, ihm zu folgen? - In der Schule stellte ich einmal die gleiche Frage. Die Schüler gaben verschiedene Antworten: „Ich würde nicht mitgehen.“ - „Ich würde fragen, wohin ich gehen sollte.“ - „Ich würde fragen, warum denn.“

Dieser Mensch lässt sich die Zumutung von Jesus gefallen. Er denkt noch einmal kurz nach. Er stellt eine Bedingung: **„Herr erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe.“** Es wird nicht gesagt, ob der Vater alt ist und noch lebt, ob er im Sterben liegt oder ob er gerade gestorben ist. Das ist Jesus auch gleich. Er lässt keine Bedingung gelten. Nachfolge geht in den Augen Jesu nur bedingungslos. **„Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!“** - Nicht einmal den Anstand lässt Jesus bei diesem Menschen gelten. Was Jesus hier sagt, steht geradezu im Gegensatz zur Auslegung des vierten Gebotes: **„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.“** (2 Mo 20,6).

Der Dritte ist auch bereit zur Nachfolge. Er kommt zu Jesus. Doch er verbindet seine Bereitschaft gleich mit einer Bedingung: **„Herr, ich will dir nachfolgen, aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind.“** - Bei diesem Menschen wird nicht gesagt, welche Stellung er hat. Ist er Sohn im Hause? - Ist er der Hausvater und Ernährer der Familie? - Hat er Frau oder Kinder oder Eltern zu versorgen? - Es wäre möglich. Jesus macht an anderer Stelle darauf aufmerksam, dass Nachfolge bedeuten kann **„Haus oder Frau oder Brüder oder Eltern oder Kinder ... um des Reiches Gottes willen“** (Lk 18,29) zu verlassen.

Aber Jesus interessiert nicht, wie groß das Opfer des Mannes ist. Jesus stört sich an der Bedingung. Jesus geht rücksichtslos mit dieser Forderung um. **„Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“** In der Landwirtschaft ist das klar. Eine gerade Furche gibt es nur, wenn der Bauer sich auf das Pflügen konzentriert. Doch dies gilt nicht nur für das Pflügen. Das gilt für alle Arbeiten. Wer hierhin und dorthin schaut und zurück schaut, wird nichts Vernünftiges zustande bringen. In Schule und Beruf bringt es nur der zu etwas, der seine Kräfte und Gedanken auf seine Aufgaben konzentriert. Was für Schule und Beruf gilt, macht Jesus auch für das Reich Gottes geltend. Christsein ist harte Arbeit.

Drei Menschen begegnen Jesus. Jeder ist bereit mit Jesus zu gehen. Aber Jesus macht ihnen das Christsein nicht schmackhaft. Jesus wirbt nicht mit süßen Worten für die Nachfolge. Jesus schmiert diesen Menschen nicht Honig ums Maul, damit sie auch ja kommen. Er fordert diese Menschen zur bedingungslosen Nachfolge auf. Ohne Rücksicht auf Verwandte, ohne Rücksicht auf Anstand, ohne Rücksicht auf sich sollen sie sich ihm anschließen. Können Sie das verstehen? - Versteht Ihr das?

Es gibt auch in unserer Zeit Christen, die werben fürs Christsein. Gott sei Dank. Aber einige tun das auf eigenartige Weise. Sie sagen: „Komm zu Jesus und alles wird gut. Komm zu Jesus und du hast keine Probleme mehr. Komm zu Jesus und dein Leben ist nur noch Sonnenschein.“ - Jesus hat auch für den Glauben an Gott geworben. Ihm war und ist wichtig, dass alle Menschen an Gott glauben. Den Missionsauftrag hat er nicht umsonst gegeben: **„Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur.“** (Mk 16,15). Aber er verschweigt die Kosten nicht. Christsein kostet nicht nur etwas. Es kostet alles. Nur wer alles hingibt, kann Jesus Christus nachfolgen. Füchse und Vögel haben es besser als die Nachfolger Jesu. Sie haben Gruben und Nester in dieser Welt. Wer Jesus Christus nachfolgt, ist unterwegs. Er hat hier keine Heimat, weil er auf die ewige Welt Gottes zugeht. Auch die Bande zu Eltern und Familie treten zurück. So ein Mensch kennt nun seinen himmlischen Vater. In Jesus Christus hat er seinen großen Bruder gefunden. In der Gemeinschaft mit allen lebenden und vorausgegangenen Christen steht er in einer neuen Familie. Nachfolge geht nur bedingungslos und ohne Rücksicht auf Familie, Beruf und sich.

Leben Sie Ihr Christsein bedingungslos? - Oder sind Sie voll von Rücksichten? - Und Ihr Konfirmanden? - Eine Überprüfung lohnt sich. Fragen Sie sich oft: Was würden die Nachbarn sagen? - Was würde meine Familie sagen? - Kann ich das machen? - Oder fragen Sie sich: Was würde Jesus dazu sagen? - Eine andere Fragerichtung: Nehmen Sie sich Zeit für Gott? - Nehmt Ihr Euch Zeit für Gott? - Natürlich haben Sie sich heute Zeit genommen für Gott und Ihr auch. Darüber freue ich mich. Aber nehmen Sie sich noch mehr Zeit für ihn? - Beten Sie regelmäßig? - Und Ihr? - Beten Sie auch mal mit Ihrem Mann oder Ihrer Frau oder Ihren Kindern? - Bei einem Taufgespräch

offenbarte ein Mann seiner Frau das erste Mal: „Ich bete fast jeden Abend.“ - Erstaunt bekannte nun auch die Frau: „Ich bete auch.“ - Keiner wusste das vom andern. So hatten Sie noch nie zusammen gebetet. Lesen Sie in der Bibel? - Und Ihr? - Nehmen Sie sich auch einmal Zeit ein Buch mit einem christlichen Thema oder einer Lebensbeschreibung eines Christen zu lesen? - Sprechen Sie über Ihren Glauben? - Den Auftrag dazu hat jeder Christ. Machen Sie Jesus Christus unter Ihrer Familie, unter Ihren Freunden und Arbeitskollegen bekannt? - Nicht jeder, der getauft ist, hat den Anschluss an den lebendigen Gott geschafft. Dies gilt für die Kindertaufe im gleichen Maße wie für die Menschen, die als Erwachsene getauft worden sind. Teils aus eigener Schuld teils aus fremder Schuld ist verschüttet worden, was durch die Taufe in so ein Leben gelegt worden ist. Mühen wir uns, diesen Christen zu einem lebendigen Christsein zu helfen?

Diese Fragen sind sehr persönlich. Aber sie orientieren sich am Wort Jesu für heute. Wir stehen doch immer wieder in der Gefahr, uns anzupassen. Wir versuchen den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen. Doch die Worte Jesu lassen das nicht zu. Sie rütteln uns auf. Jesus hat sich nicht angepasst. Er hat sein Leben gewagt. In der Anpassung verleugnen wir Gott. Passen wir uns an die Gleichgültigkeit der Menschen an oder wagen wir die Worte Jesu in unserem Leben zu verwirklichen?

Es gibt diese Menschen, die die Worte Jesu radikal umsetzen. Vor einigen Jahren lernte ich ein Ehepaar kennen. Damals waren beide zwischen 50 und 60. Beide Schweizer. Der Mann hatte eine gut bezahlte Stellung bei einer Schweizer Bank. Sie hatten ein schönes Haus und hatten es sich schön eingerichtet. Die Kinder waren schon aus dem Haus. Dieses Ehepaar hatte erst in reifen Jahren zu einem lebendigen Glauben an Jesus Christus gefunden. In ihnen bohrten die Worte Jesu. Sie redeten mit befreundeten Christen. Dann brachen sie aus ihrem angepassten bürgerlichen Leben aus. Der Mann gab seine Stellung auf. Sie verkauften ihr Haus und ihre Möbel. Einige Monate besuchten sie eine Missions- und Bibelschule. Dann reisten sie in ein afrikanisches Land aus. Er übernahm dort die Leitung der Verwaltung eines christlichen Krankenhauses. Sie machte sich hier und da nützlich. Das Leben der beiden ist dadurch nicht angenehmer geworden. Sie wagten es, das Wort Jesu in großer Radikalität zu leben.

Ich fordere Sie nun nicht auf, das Gleiche zu tun. Vielleicht ist unter Euch Konfirmanden der eine oder die andere eines Tages bereit, in die Mission zu gehen. Aber uns allen will ich einfach Mut machen: **Lassen Sie sich doch vom Wort Jesu aufrütteln. Lasst Euch doch vom Wort Jesu aufrütteln.** Es gibt für jeden von uns Aufgaben, die sich lohnen. Die Gemeinde ist eine große Baustelle, auf der es viel Arbeit gibt. Aber es braucht auch Mut, Hand anzulegen und sich in die Reihe dieser Bauarbeiter einzugliedern.

Anpassung oder Wagnis? - Jesus sucht nicht die Anpassung. Er wagt sein Leben. Sind sie bereit, Ihr Leben neu oder von neuem für Jesus zu wagen? - Und Ihr? - Jesus fordert Sie und Euch und mich immer wieder heraus mit den Worten des Evangeliums. Er fordert Sie und Euch und mich auf: **„Folge mir nach! ... Wer (aber) seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“**

AMEN